

Die Verteidigung einer Burg

Nicolas Bauer (7a)

Einleitung

Eine Burg war auf Verteidigung angelegt und schwer zu erobern. Es gab viele große Wachtürme, die dick und auch stabil waren. Auch Mauern waren schwer zu erklimmen, denn sie waren hoch und äußerst stark. Viele Burgen wurden auf einem schwer erreichbaren Hügel oder auf Bergen errichtet. Manche jedoch lagen einfach im Flachland und hatten einen Wassergefüllten Graben mit einer Zugbrücke. Im Burginneren gab es viele verschiedene Gebäude z.B. Kirche, Schmiede, Wohnsitz des Besitzers, hohe Wachtürme, Waffenkammer etc.

Ich werde allgemein über die Verteidigung von Burgen berichten und nicht über die Ritter oder das Alltagsleben auf einer Burg. Eine Burg bestand darin, dass sie unerwünschte „Gäste“ fernhielt. Sie bestand meist aus einigen Wachtürmen und hatte eine lange Mauer, um das Burginnere zu schützen.



Abbildung:

Diebold Schilling, Amtliche Berner Chronik. 1478–1483 (<http://www.e-codices.unifr.ch/de/bbb/Mss-hh-10001/95>)

Angriff und Verteidigung

Bevor eine Burg angegriffen wurde, konnte man von weitem die Angreifer über die Wachtürme sehen, die wiederum schlugen Alarm. Die Angreifer hatten verschiedene Angriffsstrategien z.B. Belagerung, Zugbrücke stürmen, die Mauer durchbrechen oder über die Mauer mit Leitern klettern. Zum direkten Angriff benutzten die Angreifer einen Belagerungsturm. Ein Belagerungsturm ist ein hoher und stabiler Turm, der auf einem Holzgestell mit Rädern befestigt war. Er wird von etwa 40 Mann geschoben, damit konnte man den Turm in jede gewünschte Lage bringen. Mit dem Turm konnte man einfach an die Mauer „fahren“ und von dort über die Mauer gelangen. Die Verteidiger konnten sich mit vielen Sachen wehren, z.B. schütteten sie siedendes Wasser, Urin, heißes Öl, auf die Feinde oder warfen Steine und Holz hinunter, um sich vor Angreifern, die gerade die Burgmauer mit Leitern erklimmen wollten, zu wehren. Manche schossen auch mit dem Bogen hinunter, später auch mit der Armbrust und den ersten Feuerwaffen. Um die Mauer zu durchbrechen, gebrauchten die Angreifer ein Katapult, das mit schweren Geschossen beladen war, z.B. große Steine oder Holz. Die Geschosse flogen mit hoher Geschwindigkeit auf die Mauer oder direkt in das Burginnere. Eine aufwändigere Methode zum Angriff auf die Mauern war, sie durch unterirdische Tunnel zum Einsturz zu bringen.



Abbildung:

Angriff auf Toranlage einer Burg im Hochmittelalter. Aus: Konrad Kyeser, Bellifortis, UB Frankfurt MS germ. qu.15.

(<https://burgen-pfalz.com/kampf-um-burgen/angriff-auf-burgen-im-hochmittelalter/die-angriffstaktik/annaecherung/>)

Gegenüber den dicken Steinmauern war das Burgtor aus Holz eine Schwachstelle der Verteidiger. Die verbreitetsten Mittel um das Burgtor zu überwinden waren Feuer legen oder mit dem Rammbock das Burgtor zu durchbrechen. Einen Rammbock (ein spitzer Baumstamm, meist an der Spitze mit Metall verstärkt) setzte man ein, wenn man über die Zugbrücke gelangt war, um das Tor aufzustößen, was allerdings schwierig war, denn die Verteidiger konnten einfach das Fallgitter herunter lassen. Ein Fallgitter ist ein Tor aus Eisen, das man nach oben oder in dem Fall herunterlassen konnte, um Angreifer abzuwehren.

Belagerung

Wenn jedoch die Angreifer die Burg mit diesen Mitteln nicht erobern konnten, versuchten sie eine Belagerung. Bei einer Belagerung versuchte man, die Burg „auszuhungern“, das heißt man schnitt den Bewohnern die Lebensmittelversorgung ab. Eine Belagerung konnte Wochen oder sogar Monate lang dauern. Wenn die Burg dann schwächer wurde, griff der Feind mit dem Belagerungsturm an oder baute manchmal auch während der Belagerung einen Tunnel unter der Mauer durch, um dann in der Mitte der Burg einen Überraschungsangriff zu starten. Die Verteidiger waren meist machtlos gegen diese Form des Angriffs. Wenn die Angreifer das Burgtor attackieren wollten, dann zogen die Verteidiger die Zugbrücke hoch. Hatten die Feinde jedoch das Burgtor aufgebrochen, konnten die Burgbewohner noch das Fallgitter hinunterlassen.

Eine weitere Strategie der Verteidiger bestand im Ausfallangriff. Dabei überraschten die Verteidiger die Angreifer mit einem Gegenangriff: Sie drangen heimlich durch eine kleine Tür nach außen und griffen z.B. während einer Belagerung oder nachts das Lager der Feinde überraschend an. Viele Burgen hatten für diesen Zweck eine versteckte Tür eingebaut. Wenn die Burg aber von den Angreifern erobert wurde, dann retteten sich die noch lebenden Verteidiger, indem sie durch ein verstecktes Tunnelsystem nach draußen gelangten.



Abbildung:

Burg Landeck: Ausfallpforte (<https://burgen-pfalz.com/kampf-um-burgen/der-ausfall/>)

Unterstützung durch Burgbewohner

Nicht nur die Ritter und die Soldaten kämpften, sondern auch Frauen und Kindern gaben den Rittern eine gute Unterstützung. Kinder und Frauen halfen z.B. dabei, das siedende Wasser oder das heiße Öl vorzubereiten. Die Frauen haben die Mahlzeiten für die Ritter/Kämpfer vorbereitet. Während einer Belagerung haben die Kinder und Frauen die Verwundeten oder die alten Leuten betreut.

Fazit

Eine Burg konnte sich auf verschiedene Angriffsformen anpassen. Zunächst war ihre Bauweise auf Verteidigung angelegt mit verschiedene Abwehrsystemen wie hohe Wachtürme, dicke Mauern mit Zinnen, wassergefüllten Burggraben, Zugbrücke und Fallgitter. Diese waren schwer zu überwinden. Im Falle eines Angriffs wehrten sich die Burgbewohner mit Pfeil und Bogen , Armbrüsten und später auch Feuerwaffen. Heißes Öl oder Wasser wurde auf die Feinde geschüttet, wenn diese die hohe Mauer mit Leitern erklimmen wollten. Weiterhin griffen auch manchmal die Verteidiger an und verließen die Burg durch eine kleine unauffällige Pforte, um den Feind zu überraschen.

Wenn eine Burg trotzdem erobert wurde, ermöglichte oft ein Tunnelsystem den Bewohnern die Flucht. Im Mittelalter bildeten die Burgen daher eine gut geschützte Form des Zusammenlebens von Ritterfamilien und ihrem großen Anhang.